Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 63. V. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 13. (26.) August 1910.

Diese Nummer hat 6 Seiten.

„Der Botschafter" ist im Zeitungskiosk der Jekaterinoslawer Ausstellung am Hauptwege der Ausstellung, der Musikhalle schräg gegenüber, neben dem Pavillon der Narsan-Quelle zu haben.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

In der Karaßaner Zentralschule finden die Eintritts- und Nachexamen am 23.—24. August statt. Der Unterricht beginnt am 25. August. Neueintretende Schüler haben ihren Geburtsschein, oder ihr Zeugnis über Beendigung der Dorfsschule vorzustellen. Anmeldungen sind zu richten an den Lehrer K. Friedrichsen, Post Karaßan, Gouv. Taurien.
3-3

In der Nikolaipoler Zentralschule

(Post Nikolaipol, Gouv. Jekaterinoslaw) finden die Nachexamina den 18. und 19. und die Aufnahmeprüfungen den 20. und 21. August a. c. statt. Beginn des Unterrichts den 23. August. Anmeldungen für das Internat sind an den Hausvater des Internats, Hr. Joh. Harder, zu richten. Nähere Auskunft erteilt der leitende Lehrer H. Andres.
4-3

Die Aufnahmeprüfungen in der

Chortitzer Mädchenschule

zum Schuljahr 1910/11 finden den 30. und 31. August d. J. statt. Beginn des Unterrichts den 1. September. Eine eigens berufene erfahrene Lehrerin, die die Revaler Musikschule beendigt hat, erteilt auf Wunsch nach den Schulstunden Musikunterricht, wofür eine besondere Zahlung von 50 Rbl. pro Schuljahr an die Lehrerin zu entrichten ist. — Das Schulgeld beträgt, wie bisher 25 Rbl. jährlich und wird halbjährlich eingezahlt, beim Beginn der Schule im September die eine und im Januar die andere Hälfte.
Bei gänzlicher Mittellosigkeit der Schülerin haben sich die Eltern oder Angehörigen der Schülerin schriftlich an das Komitee der Schule um Erlassung oder Ermäßigung des Schulgeldes zu wenden.
5 **Die leitende Lehrerin.**

Der Unterricht in der **Chortitzer Zentralschule** beginnt den 25. August. Schüler, die Nachexamen haben, finden sich den 24. August 8 Uhr morgens ein. — Vakanzen nur in der pädagogischen Klasse.
3—2 Der leitende Lehrer.

6—5
Gesucht wird per sofort ein tüchtiger **Buchhalter** der in Mühlen tätig gewesen ist. Verheirateter wird bevorzugt. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Referenzen sind zu richten an
Наслѣдники И. Я. ТИССЕНЪ, г. Херсонъ.

Vom Ministerium des Innern bestätigte **Hebammenschule**

Zur Ausbildung von Hebammen I. und II. Grades.
Schülerinnen, welche die Schule absolviert und die Examen bestanden haben, erhalten ein Diplom I. oder II. Grades, je nach dem ihr Bildungsgrad ist. Für den I. Grad ist ein Zeugnis von 4 Klassen des Gymnasiums und für den II. Grad bloß Schriftkundigkeit (грамотность) erforderlich.
Gesuche von Personen, die in die Schule eintreten wollen, werden bis zum 1. September vom Direktor persönlich oder schriftlich entgegengenommen.
Direktor der Hebammenschule Dr. **Leo Gerbilsky.**
Jekaterinoslaw, Charkowskaja, Haus Schiffrin. 4

Pension in Berdjansk.

Schülerinnen finden freundl. Aufnahme in der Pension von Pastorin A. Törne, 5 Min. Gang bis zu den Schulen. Bis zum 10. August zu erfragen п. о. Пришибъ, Тавр. губ., später Berdjansk im lutherischen Pastorat.
9—9

New-Jorker Zentralschule.

Die Aufnahmeprüfungen finden am 25 und 26 August statt.
Beginn des Unterrichts den 27. August.
3-2 Leitender Lehrer **J. Klein.**

Die Aufnahmeprüfungen in die **Halbstädter Mädchenschule** finden am 30. und 31. August statt. Beginn des Unterrichts am 1. September. Anmeldungen zum Eintritt, bezw. Eintrittsexamen in die neueröffnete 5. Klasse sind möglichst bald zu richten an Lehrer B. Unruh, Neuhalbstadt.
3-3

Mitglieder des Chortitzer Lehrervereins, welche die

Südrussische-Ausstellung

in Jekaterinoslaw besuchen wollen, finden in dem Zeitraum **vom 20. Juli bis zum 25. August** kostenfreies Logis in der Jekaterinoslawer Mennonitenschule Fabritschnaja. — Jeder der betreffenden Herren Lehrer, der von obigem Anerbieten Gebrauch zu machen wünscht, muß beim Eintreffen einen russischen Reisepaß bei sich haben; ebenfalls tut er gut, Kissen und Decke mitzubringen.
Anmeldungen sind zu richten an: D. Epp, Fabritschnaja.

Zahlstellen für den „Botschafter":

In Halbstadt, Gouv. Taurien:
1) Peter Abr. Ediger, 2) Johann Jakowl. Thießen und 3) D. Janzen, Buchhalter der Gegens. Kreditgesellschaft.
In Chortitz: 4) Lehrer Dietrich Epp.
Die Herren nehmen auch Bestellungen auf den „Botschafter" entgegen; desgleichen auch alle Buchhandlungen und Konsumvereine.
Die Redaktion.

Dr. J. Limberger

wohnt jetzt Sobornaja, Wohn. Regirer vis-a-vis der Post. 8-1
Frauen, innere und chirurgische Krankheiten. Sprechstunden 8–9½ m., 4—6 ab. St. Alexandrowsk.

Nach beendeter Remonte ist das

Krankenhaus

wieder eröffnet und werden aufgenommen: Frauenleiden, Innere- und Kinderkrankheiten; Spezialbehandlung der Lungenschwindsucht.
Наймань, чер. Колай, Тавр. губ.,
Dr. med. **W. Spindler.** 5-1

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von Dr. **Esau**, Dr. **Waeber** und Dr. **Wnitsch**
in **Jekaterinoslaw,** Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 62e.

Sanatorium und **Heilanstalt**

Alexandrabad

am Dnjepr, Station Kitschkas, Katharinenbahn, wird bis zum 5. Sept. d. J. zu äußerst günstigen Bedingungen

3-2 **verkauft.**

Auskünfte erteilen: Isaak Heinrichs oder Dietr. Görzen, Post Kitschkas, Gouv. Jekaterinoslaw, Alexandrabad.

— Spezialarzt —

für **Magen-, Darm-, Leber-, Blut-** und **Stoffwechselkrankheiten** (Blutarmut) Zuckerkrankheit, Gicht, Fettsucht, Rheumatismus.
30-16
Dr. **S. Eigensohn.**
Sprechstund. 9–12, 5–7, Sonntag 10–2.
Jekaterinoslaw, Polizeistraße, Haus Misko №61, Quartier 4

> Wer unbarmherzig ist, hört auf, ein Mensch zu sein.
> Friedrich II.

Oberlicht.

Das Streben nach dem Reiche Gottes.

Wenn wir von einem Reiche Gottes reden, so können wir darunter einstweilen nichts anderes verstehen, als daß große Gebiet, wo Gottes Reichsgesetz faktisch die Herrschaft führt, das große Gebiet, wo Gottes ethisches Gesetz faktisch gelebt wird. Charakteristisch für die Zustände im Reiche Gottes sind: Gerechtigkeit Friede und Freude im heiligen Geiste. Die praktische Seite des Strebens nach dem Reiche Gottes kann für uns daher nur darin bestehen, daß wir auf dieser Welt, wie sie leibt und lebt, uns bemühen, Reichsgotteszustände anzustreben, Zustände, welche, mit Gerechtigkeit, Friede und Freude im heil. Geiste bezeichnet werden können. Gott und sein Reich ist für den Gläubigen ganz gewiß etwas Reales, und ein Begriff von Gott und seinem Reiche mit pantheistischer Färbung, wo Gott selbst verallgemeinert wird, wo er keine Person mehr bedeutet, sondern aufgeht in das All, in das, was die gesamte Schöpfung ist, befriedigt uns nicht, weil mit der Auflösung Gottes als Persönlichkeit eng verbunden auch die völlige Auflösung unserer eigenen Existenz als vernünftiges, beseeltes Wesen folgen müßte. Gott und sein Reich sind Wirklichkeiten. Aber nach diesem Reiche streben, bedeutet für uns, hier auf dieser Welt Zustände schaffen, wie sie als Gerechtigkeit, Friede und Freude im heil. Geiste im Reiche Gottes bestehen.

Wie äußert sich nun nach der praktischen Seite die Reichgottesarbeit? Zunächst wohl darin, daß der Mensch in sich selbst das Reich Gottes schafft, daß er selbst gerecht, friedfertig und voll heiliger Lebensfreude wird. Gottes Gerechtigkeit basiert auf Liebe, denn gerade darin offenbart sich seine Gerechtigkeit, daß er Sünden vergibt. Und wenn unsere Gerechtigkeit auf Liebe beruht, wenn der Mensch in seinen Beziehungen

Feuilleton.

Götze Morphium.

von **Johannes Pose.**
(Fortsetzung.)

„Ja, glücklich war ich, und elend, über die Maßen elend bin ich, — nichts Gutes, Edles noch Hohes habe ich mehr — du hast mir meinen Gott genommen."

Bös und bitter sah er sie an. „Was nicht und nirgends ist, kann nicht genommen werden. Du hast durch deine Schwäche selbst und allein dich elend gemacht, als du heimlich zum Gifte griffst, — Herta, das Morphium ist dein Gott. Er ist ein furchtbarer Abgott und Götze seiner Diener, die ihm gehorchen müssen. Ich sage dir, das Morphium ist dein Gott, den du drei- oder viermal täglich angebetet hast!"

In Schmerz und Unmut rannte Harald auf und ab. Dann besann er sich plötzlich, daß er die Fahrt übers Land zu dem Schwerkranken machen müsse, und stürzte ohne ein Abschiedswort aus der Tür. Auf dem Flure draußen stand der Knabe, der die laute Szene hörte und in instinktiv schlimmer Ahnung leise weinte. Der Vater sah ihn an und wähnte in seinem Weh, daß er sein heißgeliebtes Weib verloren habe und daß der Knabe seine letzte und liebste Habe sei. Den wollte er für sich retten, halten und schirmen und nicht mehr der Erziehung der schwachen Mutter überlassen.

„Willst du mit aufs Land fahren?"

Sofort waren die Tränen versiegt, und Uwe kletterte auf den Dogcart, vor welchem der Fuchs schon angeschirrt stand und ungeduldig scharrte.

Der Doktor fuhr, wie immer, in schnellster Gangart, und als das Pferd, das ein feuriger Paßgänger war, auf der ebenen Landstraße in gleichmäßigem Trabe sich hielt, gab er den Bitten des Knaben nach und ließ ihm die Zügel mit der Mahnung: „Immer fest und straff halten!"

Stolz kutschierte Uwe, mit lang ausgestreckten Armen die Leine haltend, so wie er es beim Wettfahren in R. gesehen und den Jockeys abgeguckt hatte. Der Vater, in tiefe, trübe Gedanken versunken, gab immer weniger acht auf den kleinen Rosselenker und nickte grüblerisch. Sein harter Zorn wurde zum weichen Schmerz um die Gattin. Ja, sie mußte wieder entwöhnt werden — aber das Schwere war, Rückfälle zu verhindern und die schwache Frau ganz und für immer aus den Banden des Morphiums zu erlösen. Die Drohung, die er ausgestoßen, gereute ihn. Von seiner Herta sich zu scheiden, war ihm unmöglich, er hätte ebenso gut sein Ich und seine Seele zerschneiden können.

Zwischen hohen Haselhecken, die jede Aussicht nahmen, schlang sich der Weg, nicht unähnlich einem lehmgelben Flüßchen, das zwischen gestrüppbewaldeten Ufern sich windet. Auf den Steinen rasselten die Räder des schnellen Wagens.

Friedberg den Kopf gesenkt, sah und hörte nichts von dem hastenden, hinschießenden Gefährt, das plötzlich hinter der Wegbiegung hervorschnaubte und seine Fahrt nicht hemmen konnte.

„Was ist das?" schrie der Knabe.

Ein Wagen ohne Pferde oder Zugtiere, beinahe mit Eisenbahngeschwindigkeit hingleitend! Ein unheimlich knatterndes Ungeheuer!

Es war das erste Automobil, das in der Seehausener Gegend auftauchte. Im Nu geschah die Kollision und Katastrophe. Ein Schrei vieler Stimmen durchschwirrte die Luft.

Steil stand das Pferd. Ein Seitensprung! Die Haselhecke knackte. Uwe war im weiten Bogen hineingeflogen, und die Zweige milderten den Sturz, so daß er unversehrt und nur mit verkratztem Gesicht, aber sprachlos vor Schreck hervorkroch.

Doktor Friedberg hatte sich instinktiv an den Wagen geklammert; doch die Gewalt der Erschütterung war so groß, daß er über das linke Rad des steil stehenden Wagens glitt. O! sein rechter Fuß verfing sich in den Speichen, die drei blitzschnelle Umdrehungen machten.

Über seine Lippen kam ein Laut, der klang wie: „Gott..."

Bei der dritten Umdrehung fiel sein Bein aus der furchtbaren Falle und Fußangel.

Das Pferd raste von dannen.

Die Insassen des Automobils, das zum Stehen gebracht war, hoben den Schwerverletzten und Besinnungslosen auf und betteten ihn in ihrem Gefährt, das nach Seehausen sauste.

Herta ging im Gartensaale auf und ab und flehte händeringend zu dem Gott, den sie verloren. „Ich will von dem Morphium lassen, aber hilf mir, daß ich die sündige, scheußliche Leidenschaft überwinden kann! Wer dich sucht, der soll dich finden, hast du gesagt; wer dich anschreit in der Not, den wirst du erhören. Laß dich finden, laß dich sehen, damit ich weiß, daß du bist! Mein Gott, mein Gott!"

In dem Augenblick trugen sie ihren Mann wie tot ins Haus, und der laut weinende Knabe ging nebenher.

(Schluß folgt.)

zu anderen das Gesetz der Liebe respektiert, dann wird er den Menschen gerecht. Das ist die Gerechtigkeit des Reiches Gottes. Freilich schließt solche Gerechtigkeit das Recht der Strafe nicht aus, zugleich aber strebt sie nach Zuständen, wo alle Ungerechtigkeit den Boden ihres Gedeihens verliert, wo die Ungerechtigkeit nicht wuchern kann. — Mit Genugtuung kann heutzutage schon konstatiert werden, daß sich ein Verständnis für Gerechtigkeit immer mehr und mehr anbahnt: Alle die Krankenhäuser, Irrenanstalten, Asyle für Epileptiker, für alte Leute, für Waisen, Besserungsanstalten für junge Verbrecher, die verschiedenen Vereine für Schulen und Armenpflege usw., usw. sind Zeichen von einem Gerechtigkeitssinn. Will die Gerechtigkeit in dieser Betätigung aber zur Vollkommenheit gelangen, dann muß diese Arbeit nicht nur als gemeinnützige Notwendigkeit betrachtet werden, nicht nur in dem Sinne, daß man die sogenannten „nutzlosen" Menschen von der Gasse bringt, um von ihnen nicht belästigt zu werden, sondern die Liebe zu den armen Menschen muß zu dieser Betätigung treiben. Unsere Welt, wie sie heute besteht, hat schon viel Gutes aufzuweisen, will sie aber vollkommen werden, so muß in die guten Werke hinein noch viel mehr der Geist der Liebe dringen, so daß dem Menschen das Gute, das er tut, nicht nur — wie jener sagte: „verdammte" Pflicht und Schuldigkeit ist, sondern Liebe ihn dazu treibt. Die Gerechtigkeit, auf Liebe gegründet, wird auch die Lösung aller materiellen Not sein. Auch der furchtbare „Kampf um's Dasein" wird seine Lösung in der Liebe finden.

Das Reich Gottes ist ein Friedensreich. Mit einem Friedensgruße wurde dort in jener orientalischen Nacht auf den Gefilden Bethlehems das Kommen des Friedefürsten eingeläutet. Derjenige, der der Welt verkündete: das Reich ist mitten unter euch — wurde schon in grauer Urzeit von den sich nach Friede Sehnenden als Friedefürst erkannt. Und wer sehnt sich heutzutage nicht nach Frieden! Ganz abgesehen von dem Bedürfnis nach Frieden, wie es sich immer stärker in dem großen Meer der Völker kund tut, kann wohl behauptet werden, daß man auch im kleinen, in den Beziehungen zwischen Nachbar und Nachbar den Frieden wünscht. Und warum kommt es zwischen den Menschen in ihrem Gemeindewesen, in ihren alltäglichen Beziehungen zueinander nicht zum Frieden? warum kann sich nirgendswo das gesellschaftliche Leben so gestalten, daß es den Charakter eines Friedensreiches trägt? Weil der einzelne vielleicht wohl den Frieden wünscht, weil sich aber nur wenige finden, welche in dem Tempel des Friedens ihre Opfer darbringen möchten. Erst müssen wir von der Liebe durchdrungen werden. Mit dem Nachbar Frieden zu halten, muß uns eine Herzenssache werden, wir müssen die Friedfertigkeit als eine heilige Mission betrachten und nach Möglichkeit selbst im Frieden leben. — Doch Friedfertigkeit ist keine Sentimentalität. Wo einer eigennützig die Friedfertigkeit des anderen so recht ausbeuten möchte, dort kann auch eine friedliebende Gesinnung mit Festigkeit auftreten und sagen: Lieber Bruder, ist das Liebe! Auch die erzieherische Strafe schließt die Friedensgesinnung nicht aus. —

Das Reich Gottes ist heilige Lebensfreude. Lebensfreude in diesem Sinn ist aber nicht identisch mit Vergnügungssucht. Vergnügungssucht ist überall dort, wo die heil. Lebensfreude fehlt. Und gerade diese Tatsache kann als Leitstern dort dienen, wo gegen die überschwengliche Sucht nach Vergnügungen gekämpft wird. Die Menschheit kann von dieser Krankheit nur so geheilt werden, daß man ihr heil. Lebensfreuden verschafft. Erst muß ihr etwas gegeben, dann erst kann von ihr genommen werden. Vergebens wird man gegen alle, die Sittlichkeit untergrabenden, Vergnügen kämpfen, wenn man der Menschheit nicht vorher etwas Besseres bietet, und vergebens sind daher all die Ausfälle ernst Gesonnener gegen den Tand der Welt, wenn dieser nicht zunächst heil. Lebensfreude geboten wird. Gegen die Vergnügungssucht zu Felde zu ziehen, ist nicht schwer, viel schwerer aber fällt es, dafür einen Ersatz zu verschaffen. Auch hier bewahrheitet sich das Wort „Geben ist seliger, denn nehmen." — Und worin besteht denn die heil. Lebensfreude? Wenn sich unser Geist mitten im Werden und Vergehen, mitten in einer Welt voll geschäftigen Hastens, mitten in einer Welt, wo alles an die Vergänglichkeit mahnt, hinüberschwingen kann, hoch über die Sternenwelt, in eine Welt des ewigens Seins, wo der Übergang aus einer Norm des Lebens in die andere nicht mehr Tod heißt, sondern ewig sich wechselndes Leben zu einem immer vollkommeneren Dasein führt. Heil. Lebensfreude bedeutet, mit einstimmen zu können in den, von einem Ewigkeitswehen zeugenden Gesang: Jenseit der düstern, dunklen Gruft sind Wohnungen des Lichts. — Der größte Faktor in der Erziehung der Menschheit ist daher der Ewigkeitsgedanke, und nichts anderes kann in die Welt hinein mehr Lebensfreude tragen, als der erhabene Gedanke, daß in diesem Leben noch nicht die letzten Würfel fallen, daß es ein Reich Gottes gibt, wo Liebe die Krone spendet für alle Mühseligkeit unseres jetzigen Seins. Hier schon lieben können ist eine Perle aus jener Krone von ewig strahlendem Licht. Lassen wir uns diese Perle geben von Gott, dem ewig liebenden Vater, sie ist umsonst zu haben. Jak. Toews.

Ausländisches.

Montenegro.

Am 6. August haben in Cetinje die festlichen Veranstaltungen begonnen, die der Erhebung Montenegros zum Königreich gewidmet sind und die eine ganze Woche umfassen werden. Die Verkündigung der Erhebung geschieht in feierlicher Sitzung der Nationalversammlung, die hierauf eine Abordnung an den Fürsten entsendet, um ihm davon Mitteilung zu machen. Ein großer Empfang im Schlosse, Volksfeste und eine Beleuchtung der Hauptstadt haben stattgefunden; daran schließt sich eine Reihe von weiteren Festen, die am 27. d. Mts. in der Begrüßung des Italienischen Königspaares gipfeln, das, von einer Schiffsdivision begleitet, in Antivari landet. Auch König Ferdinand von Bulgarien ist in Begleitung der Minister Paprikow und Nikolajew nach Cetinje gereist. Ein russischer Flottenbesuch steht bevor, und im Namen des Sultans hat der ehemalige Großwesir Hilmi Pascha schon vor einigen Tagen seine Gratulation dargebracht.

Fürst Nikolaus wird also binnen kurzem König sein. Die kleine Dynastie hat einen weiten Weg gemacht und viel, vielleicht das meiste hat dafür der gegenwärtige Fürst getan. Fürst Nikolaus, der jetzt im Alter von 69 Jahren steht, regiert seit dem 26. August 1860 und begeht daher jetzt sein fünfzigjähriges Jubiläum, mit dem die Königsproklamation verbunden wird.

Cetinje, 22. (9.) August. Um 6 Uhr 45 Minuten traf Zar Ferdinand im Automobil in Cetinje ein und wurde mit Glockengeläut und Salutschüssen empfangen.

Kreta.

Kanea, 19. (6.) August. Die feindlichen Beziehungen zwischen Christen und Mohammedanern verschärfen sich. Es werden Verwicklungen erwartet. Die Mohammedaner verführen viele Gewalttaten.

Retimo, 19. (6.) August. Im Flecken Suda haben Mohammedaner die Häuser von Christen niedergebrannt, wobei ein Hausbesitzer umkam. Aus Rache sind von seiten der Christen Mordversuche gegen die Mohammedaner unternommen worden.

Italien.

Rom, 19. (6.) August. Nach Zeitungsmeldungen sind in Barletta 12 Personen an der Cholera erkrankt und 9 gestorben, in Aoria sind 5 erkrankt und 3 gestorben, in Trani 15 erkrankt und 12 gestorben, in einigen anderen Orten sind 37 erkrankt und 6 gestorben. Man vermutet, daß die Cholera durch Zigeuner aus Batum eingeschleppt worden ist; nach einer anderen Version haben aus Odessa kommende Reisende, welche Bari besuchten, die Cholera eingeschleppt.

Korea.

Das Ende der koreanischen Dynastie steht nahe bevor. Die Verhandlungen des japanischen Kriegs- und Kolonialministers Terauchi in Söul werden mit der endgültigen Angliederung Koreas an Japan und der Entfernung der koreanischen Dynastie enden. Nach Meldungen aus Tokio ist die Zukunft dieser Herrscherfamilie materiell vollkommen sichergestellt. Der Kaiser von Korea behält alle seine Privatgüter. In Tokio hofft man, daß die Verhandlungen kein Blutvergießen zur Folge haben werden. Die Angliederung Koreas an die japanische Monarchie, die binnen kurzem eine vollendete Tatsache sein wird, hat jedenfalls zur Folge, daß die Japaner ihre Kraft hier in der Nähe für die nächste Zeit konzentrieren müssen und ehrgeizige Welteroberungspläne für die nahe Zukunft ausgeschlossen sind.

Amerika.

Washington, 20. (7.) August. Auf der atlantischen Seite des Panamakanals wurde der Schiffsverkehr auf einer Entfernung von $5^1/_2$ Meilen eröffnet.

Stadt- u. Landchronik.

Georgsfeld. (Brutaler Raubmord.) Am Sonnabend den 24. Juli, so schreibt die Kaukasische Post, fuhr der Bürger Johannes Andriß mit seiner Frau Pauline, geb Oesterle, und seinen zwei Söhnen, von denen der älteste ca. 11 Jahre alt ist, mit seinem eigenen Fuhrwerk nach Helenendorf zum Besuch des Vaters. Er hatte auf seiner Fuhre Getreide, auch führte er über 100 Rbl. Geld bei sich, um einige Schulden abzuzahlen. Ungefähr 12 Werst von der Kolonie Georgsfeld entfernt, beim „Weißen Gebirge", sprangen plötzlich drei Tataren aus einem leeren Wasserrinnsal, wo sie sich versteckt hatten, auf den Weg und forderten, die Gewehre schußbereit haltend, Geld. Frau Andriß warf sofort ihre Barschaft von 43 Rbl., die sie in einem Täschchen bei sich führte, den Räubern zu, ebenso übergab der Kolonist selbst 107 Rbl. — sein ganzes Geld — den Wegelagerern. Trotzdem Andriß sein Gewehr auch in Anschlag hatte, schoß er mit Rücksicht auf Frau und Kinder nicht, sondern unterhandelte mit den Bösewichtern, die er persönlich kannte. Dabei sprang einer der Räuber von hinten auf den Wagen, warf sich auf Johannes Andriß und entwand ihm mit Hilfe eines anderen seine Flinte. Darauf zwangen die Tataren den Unglücklichen vom Wege abzubiegen und leiteten den Wagen ca. 4 Werst ins Gebirge hinein. Dort sollen sie sich — nach Aussage der Kinder — ziemlich lange aufgehalten haben, was vorging, ist nicht genau zu ermitteln. Die Banditen hatten schon einmal die Eltern entlassen; dann aber wieder zurückgeholt, in dem vor den Augen ihrer Kinder zu erschießen. Vergeblich bat Andriß auf den Knien, seine Frau oder ihn, seiner Kinder wegen, am Leben zu lassen, die Unmenschen schossen auf das Ehepaar, das sich umklammert hatte, fünfmal. Die Frau wurde durch einen Schuß von hinten, der ihr durch den Leib ging, sofort getötet, der Mann schrie seinen Kindern fortwährend zu, zu entfliehen, und nachdem er durch den vor Kugeln zu Boden gestreckt war, gab er ihnen noch Zeichen und rief: „Fahrt nach Hause, mit uns ist es aus!" — Eine Kugel zerriß Johannes Andriß die Hand, zwei trafen die Schulter und die Brust und die vierte durchbohrte ihm den Kopf. Die Räuber legten darauf die Hemmvorrichtung an den Wagen, leiteten ihn vom Gebirge herunter und befahlen den Kindern nach Hause zu fahren. In der Kolonie konnten letztere lange Zeit nicht sprechen, später erzählten sie den ganzen Vorgang, und sofort sattelten 40 beherzte Deutsche ihre Pferde, um auf die Räuber zu fahnden und die Leichname heimzuholen.

Die Täter sind sicher aus dem Nachbardorfe und wußten, daß Andriß Geld bei sich führte, auch waren dieselben dem Ehepaar und den Kindern bekannt. Es ist merkwürdig, wie viele Ueberfälle neuerdings von Tataren auf Deutsche, fast immer ungesühnt, ausgeführt werden. Auch im vorliegenden Fall muß es doch bei einigem guten Willen den Polizeiorganen leicht sein, der Täter habhaft zu werden. Doch was für andere Gegenden selbstverständlich ist, bedeutet für den Kaukasus noch lange nicht Gesetz. So erhielten die Verwandten der Erschossenen auf ihre telegraphische Bitte um Ueberlassung der Polizeihunde, aus Tiflis den Bescheid, daß dieselben bis zum 27. Juli besetzt sind.

Johann Andriß stand im 36. und seine Frau im 31. Lebensjahre, sie hinterlassen 6. Waisen, von denen der älteste Knabe erst 14 Jahre alt ist.

Alexejfeld, Gouv. Cherson. Unglücksfall. Es war Mittwoch, den 4. August, $9^1/_2$ Uhr morgens, als mein Nachbar mir zurief: „Schellenberg ist von der Maschine die Hand abgerissen worden!" Sogleich lief ich zu Schellenbergs und wirklich hatte sich das Unglück wahr geschehen. Dieses Ereignis hatte sich so zugetragen: W. Schellenberg hatte sein Getreide schon ausgedroschen. Nun vermietete er seine Dreschmaschine an seinen Nachbar N. Pauls, der sein Getreide zusammengefahren hatte. Bei Pauls stellte sich Schellenberg selbst an die Maschine und setzte ein. Um die Hände zu schützen, hatte er lederne Handschuhe an. Mittwoch wollten sie, wie gewöhnlich, von Frühstück bis Mittag, eine kleine Pause machen, um die Maschine zu schmieren und eine Arbuse zu essen. Schellenberg nimmt ein Garbe und läßt sie langsam in den Baraban, wie es gewöhnlich getan wird, um die Maschine schneller zum Stehen zu bringen, schaut dabei aber mehr nach den Pferden als nach der Garbe. Weil die Garbe feucht war, wurde sie mit solcher Geschwindigkeit hineingezogen, daß es einen kurzen Ruck gab und die Maschine plötzlich stehen blieb. Aber in welcher Lage befand sich Schellenberg; mit dem Kopf gegen die Öffnung des Barabankastens gepreßt und die linke Hand bis zum Ellenbogen im Baraban. Pauls und die Arbeiter sahen die ganze Begebenheit zu, konnten vor Schreck aber kein Wort sagen, noch Hand ans Werk legen. Schellenberg hing besinnungslos am Dreschkasten. Ein Arbeiter versuchte ihn von da zu entfernen, konnte es aber nicht allein. Die Maschine mußte rückwärts gedreht werden. Als nun die Hand von dem Handschuh befreit war, — ach — was Schauerliches bot sich den Anwesenden dar! Vor ihnen lag ein leichenähnlicher Mensch mit einer zermalmten Hand. Mit Wasser und Reibungen wurde Schellenberg zur Besinnung gebracht. Wer aber beschreibt den Schmerz der inzwischen herbeigeeilten Gattin und den Schreck der Familie Pauls und den der Dabeigewesenen? Und doch wie noch viel schmerzlicher muß es der Verwundete fühlen, wenn er sogleich noch dem Unglück noch Beschuldigungen hören muß? Schellenberg wurde sogleich in das 12 Werst entfernte Krankenhaus gebracht, wo ihm die verwundete Hand, bis zum Ellenbogen abgenommen wurde. Die abgenommene Hand wurde nach Hause gebracht. Andere und auch ich haben sie besehen. Etliche Finger sind in fünf Stücke gebrochen. Der Unterarm bis zum Ellenbogen unbeschädigt, bis kurz vor demselben ganz gebrochen. Bei der Maschine fand ich noch Knochen und kleine Stückchen Fleisch.

Solches ist nicht nur für den Leidenden, sondern auch für uns alle ein ernstes Wort. J. N.

Den 8. August 1910.

P. S. Heute, Sonntag, besuchte Pred. D. Janzen den Verunglückten im Krankenhause und erzählte mir eben, daß Hoffnung auf Genesung ist. Wir wünschen, daß Gott ihn seiner Familie und seinen Verwandten noch lange erhalte.

Berdjansk, den 12 August. Die Choleraerkrankungen werden sowohl in der Stadt, als auch im Kreise seltener. Da die Epidemie jedoch noch nicht ganz erloschen ist, hat die Sanitätskommission beschlossen, beim Kurator des Lehrbezirks um Aufschub des Beginnes des Schulunterrichts bis zum 1 Sept. einzukommen. Die Antwort auf dieses Gesuch ist noch nicht eingelaufen.

Werchnedneprowsker Kreis, Alferow.—Wolost (Gouv. Jek.). Explosion einer Dampflokomobile. Hier befindet sich die Ökonomie des deutschen Gutsbesitzers J. J. Thielmann. Es war dieser Tage. Auf der Diele wurde gedroschen, eine 10 P. S. Dampflokomobile war in vollster Arbeit. Ringsum Arbeiter. Niemand ahnte etwas Schlimmes. Plötzlich ein fürchterlicher Knall — und die Lokomobile mitsamt der Dreschmaschine waren vollständig zerstört. Die einzelnen größeren Teile waren durch die Gewalt der Explosion bis 7 Faden weit geschleudert, während man kleinere in einer Entfernung von 40 Faden fand. Getötet wurde der Heizer, ein Bauer des Dorfes Lichowka, Jelissej Waschtschenko, 18 Jahre alt, leicht verwundet der Sohn des Gutsbesitzers Thielmann — Johann und 4 Arbeiter, welche bei der Dreschmaschine beschäftigt waren.

Die Lokomobile arbeitete bei Thielmann bereits seit dem Jahre 1884 und wurde 1893 zum letzten Mal vom Fabrikinspektor einer eingehenden Prüfung unterzogen. Man nimmt an, daß die Explosion infolge des vollständigen Verfalls des Kessels erfolgt ist, da die Maschine nicht in sachkundigen Händen sich befand. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Barwenkowo. Am 6. August fand die feierliche Grundsteinlegung zum eigenen Hause der Barwenkower Kommerzschule statt. Es war viel Publikum zugegen.

Jekaterinoslaw. Cholera. Am 5. und 6. August wurden 2 Kranke in die Baracke gebracht. Am 5. August erkrankten im Alexandrowschen Kreise 5 — starben 3, im Werchnedneprowschen erkrankten 6, starben 2, im Jekat. erkrankten 20, starben 4.

Auf der Katharinenbahn wurden seit Beginn der Epidemie 551 Fälle registriert, davon waren Angestellte der Bahn 234, ihre Familienglieder 197, Passagiere 55, andere Personen, die in unmittelbarer Nähe der Bahn wohnen 65.

Die Mariupoler Semstwo will zur Besichtigung der Ausstellung Bauern des Kreises hinschicken und zwar unter Leitung eines Agronoms. Die erste Partie soll am 5. September, die zweite am 11. September von dort abreisen.

Kreis Alexandrowsk. Totschlag. In der Kolonie Jakowlewo hat folgender traurige Vorfall stattgefunden: Als der Nachtwächter Iwan Poljakow seine Runde machte, bemerkte er, daß bei dem Ansiedler Johann Unrau die Küchentür offen stand. Da er Diebe voraussetzte, ging er näher, bemerkte in der Tat einen Mann, der aus der Küche kam und rief ihn an. Der fing an zu laufen, blieb auch nicht stehen, als Poljakow mit Schießen drohte — als der letztere dadurch in seiner Annahme, es mit einem Einbrecher zu tun zu haben, nur noch mehr bestärkt wurde, schoß er und der Fliehende brach augenblicklich — tötlich getroffen — zusammen. Jetzt stellte es sich heraus, daß der Erschlagene der Bauer Iw. Lewtschenko, 25 Jahre alt, ein Arbeiter aus der Fabrik Koops von Schönwiese war. Er hatte in Unraus Küche ohne Vorwissen des Hauswirtes genächtigt und fürchtete jetzt zur Verantwortung gezogen zu werden. — Und so mußte er's mit dem Leben bezahlen.

Masljanowka bei Omsk, den 2. August 1910. Wir sind in der Ge-

treideernte. Man rechnet von 3 bis 4 Tschetwert Weizen und von 7 bis 8 Tschtwt. Gerste und Hafer von der Dessj. — Heu hat es nur wenig gegeben, etwa die Hälfte wie im vorigen Jahre. — Unser Schulhaus ist bald fertig. Es wird fleißig daran gearbeitet und wird ganz aus Holz gebaut. — Ebenfalls wird auch an der neuen Eisenbahn „Tjumen-Omsk" hurtig gearbeitet, jedoch wird dieselbe wohl erst im künftigen Jahre fertig werden. — Von Pawlodar nach der neuen Stadt Slawgorod wollen die Gebrüder Unger noch im August d. J. eine Automobilverbindung einrichten. — Gestern Abend hatten wir hier in Masljanowka eine Sitzung unter Vorsitz unseres Landchefs Schuhmann, um eine gegenseitige Kreditgesellschaft einzurichten. Genaueres später.

A. Enns.

Krywoi-Rog. Infolge der Cholera wird der Jahrmarkt am 15. August hier nicht stattfinden.

Pernau (Livl.) Am 18. Juli verstarb in Pernau, wo er im Ruhestand lebte, im Alter von 85 Jahren der ehemalige Propst der Wolga-Bergseite Karl Roos. Er war aus Estland gebürtig, hatte in Dorpat von 1847—52 Theologie studiert und im geistlichen Dienst im Innern des Reiches gestanden. 1854—65 war er Prediger zu Katharinenfeld in Grusien, dann bis 1884 Pastor der Kolonialgemeinde in Tiflis, zugleich Oberpastor aller deutschen evang.-luth. Kolonien in Transkaukasien. Im Jahre 1884 wurde er Pastor zu Medwedizko-Krestowoi-Bujerack im Gouv. Saratow und 1888 Propst.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

St. Petersburger Lehrerkurse.

(Schluß).

Doch die Tage des Modernismus sind gezählt, man hat seine Haltlosigkeit erkannt, man hat eingesehen, daß das Ideal des schönen freien Menschen nur verwirklicht werden kann auf dem Boden der realen sozialen Kräfte. Talent, Kraft, Vermögen haben Bedeutung nur insoweit, wie sie der Gesellschaft dienen. Die Umgestaltung der sozialen Ordnung in der Weise, daß sämtliche Betriebe und Produkte Gesamtvermögen des Volkes werden, wird allen Leiden und Unzulänglichkeiten des Lebens ein Ende machen. Wenn es ihm, Kogan, gelungen sei, uns Lehrern, die wir mitten im Volke stehen, für die Arbeit um das Wohl dieses Volkes einige Anregung zu geben, so könne er sich sagen, daß seine Vorlesungen nicht umsonst gewesen seien. Rauschender Beifall folgte diesen Worten; mit einem weißen Rosenzweig, von zarter Frauenhand gereicht, verließ er das Auditorium, bis zum Newski-Quai begleiteten ihn die begeisterten Lehrerinnen.

Um nicht mißverstanden zu werden, erwähne ich, daß ich an die vollständige Degeneration des wohlsituierten Bürgerstandes nicht glaube, und daß ich mir auch erlaube, mich skeptisch zu den Herrlichkeiten des sozialdemokratischen Zukunftstaates zu verhalten, was mich natürlich nicht hindert, in Kogan einen tüchtigen Kenner der westeuropäischen Literatur und einen glänzenden Redner zu bewundern.

Bernatzky, der Nationalökonom, ebenfalls ein gewandter Redner, begann seine Vorlesung mit dem Hinweis darauf, daß das Studium der Volkswirtschaft notwendig sei, um eine richtige Weltanschauung zu gewinnen, um sich im gesellschaftlichen Leben orientieren zu können. Er versuchte uns ein Bild der Entwickelung der Volkswirtschaft von ihren Anfängen bis auf die Gegenwart zu geben. Es würde zu weit führen, wollte ich den Inhalt seiner Vorlesungen auch nur kurz skizzieren. Es seien nur einige „Illusionen" erwähnt, welche B. zu zerstören suchte, teils aus freien Stücken, teils weil die Hörer durch ihre Zettel ihn dazu veranlaßten.*)

*) Es besteht auf den Kursen die Sitte, während der Vorlesungen den Lektoren Zettel mit Fragen, welche die von ihnen vorgetragenen Fächer betreffen, zuzuschicken.

Ein längerer allgemeiner Streik, wie er seiner Zeit auch von Leo Tolstoj den Arbeitern empfohlen ward, ist nach seiner Meinung eine Unmöglichkeit bei dem heutigen Zustande der Volkswirtschaft, wo die gesellschaftlichen und industriellen Einrichtungen so sehr von einander abhängen. Der Kapitalismus, der durch Kogans Vorlesungen bei den meisten Hörern wohl stark in Mißkredit geraten war, ist oder war nach B. eine historische Notwendigkeit und hat die Menschheit weiter gebracht auf dem Wege der Kultur und Zivilisation. Auch ist es ein vielfach verbreiteter Irtum, daß mit der Entwickelung des Kapitalismus eine Verschlechterung der materiellen Lage des Arbeiters Hand in Hand gehe. Besonders deutlich zeigt dies die ökonomische Entwickelung Englands in den letzten Dezennien. Die „Nationalisierung" des Ackerbodens im Sinne des jetzt wohl nicht mehr existierenden Krestjansky Sojus' wäre bei dem gegenwärtigen primitiven Stande der Landwirtschaft in Rußland für den Staat nicht vorteilhaft. Das Gesetz vom 9. November sei, wenn richtig und nicht gewaltmäßig durchgeführt, gut zu heißen. In diesem Punkte decken sich B.'s Anschauungen wohl mit denen der Petersburger Zeitung. Eine Antwort auf die Frage, ob die jetzige Regierung nicht vornehmlich den Interessen einzelner privilegierter Gruppen diene, lehnte er ab „aus von ihm unabhängigen Gründen."

Prof. Borosdin, der jeden Kursisten „Towarischtsch" titulierte, war einer der Professoren, dem man ohne Mühe folgen konnte, wenn man nicht gerade auf den letzten Bänken saß. Er spricht langsam, gemütlich, zu Anfang der Vorlesung etwas zu leise, allmählich aber wird der Vortrag lauter. Sein Thema war: Die russische Kritik im 18. und 19. Jahrhundert in ihrem Verhältnis zur Literatur und Gesellschaft. Er entwarf immer erst ein Bild der politischen und gesellschaftlichen Zustände und der Literatur einer gewissen Periode und charakterisierte alsdann die Kritiker dieser Zeit. Besonders lange verweilte B. bei Belinsky und Tschernyschewsky, den hervorragendsten Kritikern des 19. Jahrhunderts. Meisterhaft verstand er es, in kurzen einfachen Worten das Wesentliche der verschiedenen literarischen und politischen Strömungen und der philosophischen Systeme (Schelling, Gogol) wiederzugeben. Er machte unter anderm darauf aufmerksam, daß man in der Geschichte Rußlands seit Katharinas Zeit wiederholt folgendes beobachten könne: Zu Anfang einer neuen Regierung herrscht ein verhältnismäßig liberales Regime, dann setzt die Reaktion ein, die am Ende der Regierung dann gewöhnlich ihren Höhepunkt erreicht. Er schloß seine Vorlesungen über oben genanntes Thema mit den Worten: Eine der wichtigsten Errungenschaften der Kritik des 19. Jahrhunderts ist die Wertung des Dichters nach sozialen Gesichtspunkten: Die Kunst ist nicht Selbstzweck, ihre Aufgabe ist, das Leben darzustellen, wie es ist und wie es sein sollte. Zwei Motive, das bürgerliche und ästhetische, werden in der Kritik der Literatur immer ihre Geltung behalten.

Auf dringende Bitten der Hörer hielt Borosdin noch 3 zweistündige Vorträge über die neueste Literatur.

Von den übrigen Wissenschaften wurde sehr gut vorgetragen Physik, Zoologie und Chemie. Wollte ich über diese Vorlesungen eingehend referieren, so würden kleine Leitfäden entstehen, die nicht in eine Tageszeitung gehören, ein kurzes Referat hat nur fraglichen Wert. Wenn ich z. B. sage, daß Prof. Borgmann in zweistündiger Vorlesung nachzuweisen suchte, daß die elektrischen Strahlen identisch sind mit den Lichtstrahlen, so wäre diese Mitteilung ohne umständliche Erklärung und Beschreibung der während dieses Vortrages gemachten Versuche wertlos.

Von allen Lektoren wird, außer Kogan und Borosdin, der Physiker Orlow wohl am längsten im Gedächtnis der Hörer haften bleiben. Er trug ausgezeichnet vor, erklärte sehr populär, seine Versuche klappten, immer, obzwar Nasar, ein Diener, sein einziger Assistent war, und vor allem merkte man, daß es ihm eine Freude war, uns in die Geheimnisse der Molekularbewegungen, der Elektrizität und des Lichts einzuführen. Zum Schluß wünschte er uns, daß wir stets gute Vibratoren, die Licht in die dunkle Masse senden, sein möchten und recht oft die Freude, verständnisvolle Resonatoren gefunden zu haben, erleben möchten. Als der Beifall gar nicht enden wollte, trat der alte Herr noch einmal vor und sagte: „Господа, желаю вамъ счастья."

Was die Vorlesungen über Pädagogik und Methodik anbelangt, so muß ich gestehen, daß sie mir sehr wenig Neues geboten haben. Wer deutsche methodische Bücher und pädagogische Zeitschriften liest, den wird es seltsam anmuten, wenn des Langen und Breiten darüber verhandelt wird, ob Naturgeschichte als selbständiges Fach oder im Anschluß an das Lesebuch unterrichtet werden soll, oder ob ein Lesestück analytisch oder synthetisch zu behandeln ist. Als ob man alle Lesestücke nach einer Schablone behandeln könnte. Wer auf dem Gebiete des Unterrichts neue Anregung sucht, muß nicht russische Kurse besuchen.

Man hat mich wiederholt gefragt, ob sich's lohne, zu den Kursen zu fahren. Ich würde diese Frage bejahen; nicht der speziell pädagogischen und methodischen Vorlesungen halber, wohl aber wegen der andern wissenschaftlichen Vorträge. Es wäre jedoch hinzuzufügen, daß das bloße Hören der Vorlesungen ohne vorhergegangene oder nachfolgende ernste Arbeit nur minimalen Wert hat. Wenn der Lehrer durch die Kurse angeregt wird, zu arbeiten in diesem oder jenem Fach, so ist sein Besuch nicht umsonst gewesen.

J. Fr.

Bureaukratismus?

Ich will nicht gegen, geschweige denn für „Bureaukratismus" ein Wort reden; ich will mich auch nicht in die Polemik mischen, die unter dieser Fahne geführt wird; ich will nur auf einen Punkt hinweisen, der nicht völlig der Wirklichkeit abgelauscht ist und somit beim Leser ein „schiefes Bild" hervorbringt. In № 59 d. Bl. heißt es: Im Mai 1910 haben in Chortitza ebenfalls Aufnahmeprüfungen stattgefunden, und sind Dorfschulzeugnisse unberücksichtigt geblieben. Freilich, der größte Teil der Schüler ist dort nicht noch einmal examiniert worden; aber das hatte seinen Grund ausschließlich in dem Umstande, daß ein Teil der Dorfschulen der Chortitzer Wolost den leitenden Lehrer der Chortitzer und der andere den leitenden Lehrer der Nikolaipoler Zentralschule zum Examinator hatten. — Im Mai 1910 wurde in Chortitza (so viel mir bewußt) kein Schüler zum anderen Mal examiniert, gleichviel, ob er bei den genannten Examinatoren bestanden oder irgend bei einem andern. Es wurden, z. B., Schüler ohne nochmalige Prüfung aufgenommen, die vor einem Jahre dieselbe bestanden. Natürlich, wer sich noch keiner Prüfung unterworfen, oder wer in die zweite Klasse eintreten wollte, mußte jetzt „Examen machen." — Auf diesen Punkt wollte ich nur hinweisen. Die Chortitzer Zentrallehrer haben bewiesen, daß sie gar nicht so „prüfungssüchtig" sind, wie angedeutet wurde, sondern gern Zeugnisse anerkennen, die von anderen Examinatoren herausgeliefert wurden. Ist der Schülerandrang zu groß, dann macht sich ein Konkurenzexamen unentbehrlich, und das Dorfschulzeugnis tritt beiseite.

Der Lehrer einer Dorfschule.

Es ist Missionszeit.

Von Pr. Heinrich Pauls—Lemberg, Galizien.

Es ist eine große Zeit, in der wir heute leben. Der Tag der Entscheidung ist für China, für Japan, für die Türkei, für Afrika, kurz für den größten Teil der ganzen Welt gekommen. Da sind der Gemeinde Jesu Christi jetzt Aufgaben gestellt, so groß und umfassend, wie keiner früheren Zeit. Dieser Tatsache müssen wir uns bewußt werden. Dem will der folgende Aufsatz dienen.

Zwei abgeschlossene Missionsperioden des Christentums liegen hinter uns; die dritte, größte hat seit reichlich einem Jahrhundert begonnen Wenn wir diese Bedeutung unserer Zeit verstehen wollen, müssen wir auf die beiden früheren Missionszeiten blicken, in denen sich die Ausbreitung des Christentums vollzogen hat.

Die erste Missionsperiode des Christentums dauerte von Pfingsten bis zum Regierungsantritt des Kaisers Konstantin. Das römische Weltreich war ihr Arbeitsgebiet; in diesem Reiche herrschten Gerechtigkeit und Friede, hier blühten Handel und Verkehr; drum konnte sich das Christentum hier ausbreiten. Das Volk der Juden war durch den Handel bis an die Grenzen des Reiches zerstreut, und hatte überall seine Synagogen, darin Gesetz und Propheten gelesen und von der Offenbarung Gottes des Herrn geredet wurde. Und die Synagogen übten in den beiden Jahrhunderten um Christi Geburt große Anziehungskraft auf suchende Heiden aus. Das ist sonst nie der Fall gewesen. Gerade damals aber war im Römerreich die Ansicht verbreitet, von Osten kommt Licht. Große Scharen hielten sich zur Synagoge und bildeten dort die Proselyten. Wir wissen aus der Apostelgeschichte wie gerade diese Proselyten überall die ersten Träger des Christentums wurden. Während die Juden mit Ausnahme einzelner den Heiland und die Botschaft von ihm verwarfen, nahmen diese Proselyten dieselbe mit Freuden auf. Sie kannten das alte Testament, wußten darum vom ersten Auftreten des Apostels an sogleich, worum es sich handelte. Sie brauchten nicht wie die heutigen Heidenchristen erst einen langen Taufunterricht, darin sie allmählich die Bedeutung des Heilandes erkennen und lernen mußten, aus dem Glauben an ihn die Folgerungen für den Lebenswandel zu ziehen; sondern sie waren schon vorgebildet, brauchten nur einen Bericht über das Leben des Heilandes zu hören und sich taufen zu lassen. Sie machten es einem Paulus auch möglich, was heute auch der tüchtigste Missionar nicht vermöchte, in ganz kurzer Zeit eine Gemeinde zu begründen und so zu organisieren, daß er selbst weiter ziehen konnte. So war ja Paulus auf der ersten Reise in den Städten Antiochien, Ikonien, Lystra und Derbe zusammen nur 3 Jahre, später in Korinth und Ephesus nur 2—3 Jahre, in Thessalonih gar hatte er in 4 Wochen eine blühende Christen-Gemeinde gesammelt.

Nach den Aposteln kennen wir in der ganzen ersten Missionsperiode keinen bedeutenden Missionar mehr. Nachdem die Gemeinden einmal gegründet waren, breiteten sie sich von selbst aus. Jeder Christ war mehr oder weniger ein Lichtlein in dunkler Umgebung, war durch sein Glauben, Lieben und Hoffen ein Anstoß, ein Fragezeichen, eine Predigt für seine Nächsten. Von Bedeutung für die Ausbreitung waren die zahlreichen Christen im Heer; denn sie mußten bald hier, bald dorthin ziehen, um unruhige Grenzvölker zu bekriegen. Als dann die Christenverfolgungen ausbrachen, machte die Sterbensfreudigkeit und Lebensgewißheit der Märtyrer auf die ganze römische Welt den größten Eindruck. Dies war der schlagendste Beweis von der Kraft und Wahrheit des Evangeliums. Das Blut der Märtyrer ward der Same der Kirche.

Als Kaiser Konstantin auf den Thron kam, waren etwa ein Zehntel der Bewohner des römischen Reiches Christen. Konstantins Größe war es, daß er schon damals erkannte, dem Christentum gehört die Zukunft, daß er dasselbe sogleich duldete, dann beschützte und zur Staatsreligion machte. Damit war die erste große Missionsperiode beendet. Das römische Reich war christianisiert. Die nächsten Jahrhunderte bauten die Kirche weiter aus nach Mitgliedzahl, Lehre und Verfassung.

(Fortsetz. folgt).

Eingesandt

Es ist schon vieles im „Botschafter" und in der „Friedensstimme" über die verschiedenen Fruchtkrankheiten geschrieben, und auch schon mancher Rat erteilt worden, ihnen vorzubeugen oder dieselben zu beseitigen; doch scheinbar resultatlos. An Orten, wo man nichts daran tat, gediehen die Stachelbeeren z. B. herrlich und blieben gesund, während sie auf andern Stellen trotz allen Spritzens krankhaft und ungenießbar waren. Sollte es denn kein Mittel gegen diese Krankheit geben? Oder sollte die Krankheit in der Luft schweben? Letzteres ist kaum anzunehmen, denn sonst könnten die Stachelbeeren nicht in einem Garten krankhaft und beim Nachbarn gesund sein, und das Spritzen müßte in solchem Falle immer helfen. Oder ist es Mehltau? Meistens ist es nicht Mehltau, der die Stachelbeere krank macht, denn sonst könnten nicht die zu unterst hängenden Beeren am meisten befallen sein. — Nach meiner Meinung muß der Krankheitserzeuger in dem Boden gesucht werden, wenn auch die Luft ihren Einfluß hat.

In ein und demselben Garten, besonders hier in unserer Gegend, ist die Erde so verschieden, daß fast jeder Fleck besonders untersucht werden muß. Ich grabe, z. B., eine Grube in bester Schwarzerde, um eine Stachelbeerstaude hineinzusetzen. Zuvor jedoch untersuche ich die Erde. Das geschieht also: Man legt eine Hand voll der besten Erde auf ein abgeriebenes Glas, deckt sie mit eben solchem Glase zu und stellt sie dann in die Sonne. Sobald das oberste Glas etwas von der Sonne erwärmt ist, bringe man das Ganze unter ein Vergrößerungsglas, und man wird erstaunen, wie viel Krankheitserzeuger die rein scheinende Erde enthält. Da sieht man Stäubchen aller Farben; für die Stachelbeeren sind die gelben, grauen, weißen und braunen Stäubchen am schädlichsten. Diese Stäubchen sind alles lebende Erdbewohner, und wenn man sie zuvor tötet, kann man die Stachelbeerstaude ohne Sorge pflanzen, sie wird gut gedeihen; tötet man die kleinen Feinde des Wachstums aber nicht, so verdirbt die Frucht.

Diese Stäubchen liegen in der Erde und vergrößern sich so lange, bis die Zeit des Samenwerfens kommt, (dieses geschieht meist Ende April, Mai und Juni) dann sterben sie ab und bleiben als trockene, meistens braungraue Dunststäubchen zurück, die als kaum bemerkbarer Dunstnebel der Erde entschweben und sich in die Luft tragen. Diese Stäubchen sind klebrig und setzen sich an die Beeren und verursachen ihre Krankheit. Gemeinhin ist die untere Seite der Beere am meisten befallen, wenn nicht etwa das Blatt solches verhindert hat.

Warum setzen sich die Stäubchen nicht auch an die Blätter? Das Blatt läßt Sauerstoff von sich und verhindert dadurch das Ansetzen des Feindes, die Stachelbeere aber ist rauh, und begünstigt solches. Ob meine Annahme ganz zutreffend ist, will ich nicht mit Gewißheit behaupten, doch bin ich zu solchem Resultate gekommen, zu dem mich vielfache Untersuchungen geführt haben.

Dieser lebende Staub muß getötet werden, und solches kann nach meiner Erfahrung auf folgende Weise geschehen: Man schüttet, bevor die Beerenstaude gepflanzt wird, zuunterst etwas ungelöschten Kalk in die Grube, streut dann etwas Erde hinauf und steckt die Staude ein; darauf gießt man starke Lauge, (etwa auf 2 Eimer Hühnermist, 10 Eimer Wasser) hinauf und füllt die Grube dann vollends mit Erde aus und streut zuletzt noch etwas ungelöschten Kalk auf die Oberfläche, oder man gießt etwas gelöschten nicht zu dünn aufgelösten Kalk hinauf. Damit soll nicht gesagt sein, daß das Spritzen ganz unnütz ist; das von J. H. in J. angeführte Mittel kann immer noch beibehalten werden, denn nicht alle Stäubchen setzen sich auf die Beeren, sondern schweben eine Zeit lang in der Luft, gehen dann zur Erde nieder, um nächstes Frühjahr mit verdoppelter

Kraft von neuem aufzustehen, denn die Stäubchen gewinnen mit jedem Jahre an zersetzender Kraft. Ist die Staude aber schon gepflanzt, so dünge man im Herbst die Erde unter der Staude, die Staude selbst aber begieße man nicht, und streue, oder gieße Kalk hinauf. Solches Kalken wiederhole man im Frühjahre, sobald der Strauch in der Blüte steht. —

Dieses Mittel wird ja auch gegen Erdraupen und Erdfliegen angewandt und, ich glaube, Herr J. H. wird sich dessen noch erinnern, daß er als Lehrer in E. mit seinen Schülern so manchen derartigen Versuch gemacht hat. Auch Schreiber dieses ist einer seiner Schüler aus den achtziger Jahren und ich glaube der liebe Lehrer und Freund H . . . d wird auch schon wissen, wer Schreiber dieses ist. Sage Ihnen noch, lieber Lehrer, meinen herzlichsten Dank für die erwiesene Liebe, Geduld, Ausdauer und für die gute Lehre, welche Sie mir nach Beendigung der Schule mit auf den Lebensweg gaben. Wills Gott, sehen wir uns wieder.

Einstweilen zeichne ich als
Ihr dankbarer Schüler.

Buntes Allerlei.

Vom Packen der Mistbeete.

Im allgemeinen ist es Sitte, den Kasten in seinem ganzen Umfange auf einmal schichtenweise zu füllen und festzutreten. Ich mache es anders. Bei mir wird der Mist nur fensterweise eingeschichtet und dann festgetreten. Der Mist wird auf einer Schleppe mit dem Ochsen herangeschleppt Das Einfüllen besorge ich selbst. In der Zwischenzeit, bis der Junge zurückfährt und die andere Schleppe im Stall geladen hat und wiederkommt, habe ich reichlich Zeit genug, den Mist festzutreten. Das kann dann viel eigener und sorgfältiger geschehen, als wenn ich gleich den ganzen Kasten auf einmal packe.

Will ich dann das Mistbeet sofort und gleichmäßig im Brande haben, so brauche ich nur den Kasten gleichmäßig mit Wasser zu überbrausen, nicht etwa heißes Wasser, sondern so, wie es der Teich liefert, und am anderen Morgen schon ist mein Kasten warm. Eine große Gießkanne voll Wasser genügt auf einen vierfenstrigen Kasten. Das ist ein ganz bewährtes Mittel, das viele Tage unnützer Wartezeit erspart. Außerdem ist aber die Erwärmung des im trockenen Zustande sich selbst überlassenen Mistes oft sehr unvollständig, so daß manche Stellen sehr warm werden, andere kalt bleiben. Am anderen Tage wird ide Mistlage noch einmal nachgesehen und ausgebessert. Unmittelbar darauf kann das Einbringen der Erde geschehen.

Einige Tage darauf, wenn nicht meist schon vorher, wird sich der gewaltige Unterschied zeigen, der zwischen ganzer und zwischen fensterweiser Packung entsteht. Unter der Last der Erde wird der im ganzen gepackte Mist stellenweise gar bedenklich zusammensinken. Ganz natürlich; denn ihm fehlt infolge der falschen Packung der nötige Halt, den er haben soll. Die Erdoberfläche sinkt oft bis 20 cm unter die Fenster. Und da, sobald das Beet erst bestellt ist, die Sache nicht mehr auszugleichen geht, so bietet solch Beet viel Aerger. Anders verhält sich die Sache bei meiner Methode. Da streicht die Erde unmittelbar glatt unter den Fenstern hin und bleibt lange Zeit schnurgerade und immer in der gewünschten Höhe dicht unter dem Glase. Die Pflanzen brauchen nun nicht die Hälse auszurecken und zu vergeilen, denn je weiter ab vom Fenster, desto mehr vergeilen die Pflanzen.

Auch bei der Füllung mit Erde sind einige Kniffe zu beachten. Bei dem Geradeziehen wird die Erde, wenn sie nur locker an die Seitenwände gezogen wird, bald große Löcher erhalten, ebenso unter den Querlatten. Es ist deshalb nötig, die Erde an den Wänden entlang, ebenso unter den Stegen gehörig festzudrücken, so daß sie hier eine gewisse Widerstandskraft erhält. Sie hält dann beim Sacken mit der übrigen Erde immer die gleiche Wage, wodurch das Ganze einen gefälligen, ordentlichen Anblick gewährt.

— Der Erfinder des Saccharin gestorben. In Bad Nassau ist, wie ein Telegramm des Lok.-Anz. meldet, der Erfinder des Saccharin, Dr. Fahlberg, im Alter von 59 Jahren gestorben.

Saccharin, das künstliche Ersatzmittel für Zucker, wird aus dem Toluol des Steinkohlenteers hergestellt, seit 1886 im großen, nachdem Dr. Fahlberg in New-York es 1879 entdeckt hatte. Reines Saccharin besitzt die 500fache Süßigkeit des Rohrzuckers. Durch die geschäftliche Ausbeutung des Saccharin hat der Erfinder, Dr. Fahlberg, ein Vermögen von einigen Millionen Rubel erworben.

— Spiele im Freien. Das „Topfschlagen" ist so recht eine Unterhaltung für eine Geburtstagsgesellschaft, kann im Hof, im Garten, auch wohl bei schlechtem Wetter im Hausflur gespielt werden. Die liebe Mutter spendiert gewiß aus diesem besonderen Anlaß einige Extrabonbons, denn es ist zugleich ein Glücksspiel (Hier ist dem Geburtstagskind auch Gelegenheit geboten, kleine niedliche Arbeiten oder Buchzeichen, Nadelbüchelchen, zierlich gekleidete Püppchen und dergl. seinen Gästen zum Andenken zu überreichen.) Sollte sich in der Küche ein invalider irdener Topf befinden, so tut ein großer Blumentopf, umgestürzt auf die Erde gestellt, die gleichen Dienste. Die Spieler stellen sich in einiger Entfernung 10 bis 12 Schritte davon auf; dem ältesten Kinde (oder durchs Los bestimmt) werden die Augen verbunden, ihm ein Stock in die Hand gegeben. Man führt es so, daß es in gerader Richtung den Topf, ungefähr 8 bis 10 Schritte entfernt, vor sich hat und dreht es dann dreimal um sich selbst. Durch dieses Drehen kommt dem Betreffenden gewöhnlich die Richtung aus dem Sinn und es ist nun höchst belustigend für alle Zuschauer, wenn sie zusehen müssen, wie das arme Opfer nach allen möglichen Seiten auf den Topf losschlagen will und die richtige Spur total verloren hat. Am meisten Spaß macht es, wenn der „Schläger" glaubt, am Ziel zu sein und erst zaghaft, dann aber bestimmt auf den Topf schlagen will und ihn womöglich dicht neben den Füßen oder hinter sich hat. Dreimal darf geschlagen werden, dann kommt der Stock an den nächsten Spieler.

„Dritten abschlagen„ Die Spieler (gerade Zahl) stellen sich möglichst zahlreich in einem doppelten Kreis auf, d. h., es stehen immer zwei Kinder hintereinander in nicht zu dichten Abständen; es muß soviel Platz zwischen jedem Paar bleiben, daß ein Kind bequem hindurchlaufen kann. Ein Mitspielender befindet sich außer dem Kreise ein zweiter im Kreis. Sobald das Spiel beginnt, sucht sich der Innenstehende einen Platz und stellt sich als Dritter vor ein Paar. Aufgabe des Außenstehenden ist es nun, den Dritten (im äußeren Kreis) mit einem zusammengedrehten Taschentuch leicht zu schlagen. Gelingt dies, muß der Getroffene seine Stelle einnehmen, im anderen Falle sucht sich der verfolgte „Dritte" zu retten, indem er sofort, nachdem der Innenstehende sich vorgestellt hat, in den Kreis springt und seinerseits dasselbe Manöver bei einem anderen Paar macht. Der dadurch wieder als „Dritter" stehende wiederholt dieselbe Sache und der Aermste mit dem Taschentuch muß oft lange hin- und herlaufen, bis es ihm gelingt, einen damit zu treffen; er selbst darf nie den Kreis betreten, sondern nur außen herum bleiben. Dieses Spiel hält in beständiger Bewegung, es erfordert die Aufmerksamkeit aller Mitspieler und macht auch großen Leuten Vergnügen.

Im Wetter gerichtet.

Hört! . . . Mit frecher Stirn und Wange
— s war bis Weihnacht nicht mehr weit —
Schwur in des Geschäftes Gange
Einst ein Händler falschen Eid.
„Red' ich nicht die Wahrheit, Vetter,
Eß' ich Weihnacht nicht mehr Brot;
Schlage mich das Donnerwetter
Bei dem ersten Blitze tot."

Still vergingen Tag' und Wochen,
Still die Heil'ge Nacht verrann;
Christtag ist's . . Beim Händler pochen
Gottes Boten endlich an.
Wolken ballen sich zum Wetter,
Furchtbar wälzt der Sturm es her;
Flocken wirbeln . . . Vetter! Vetter!
Seht Ihr nicht die Wolken schwer?

Handelsvetter sitzt beim Mahle
Mit dem Frühbrot in der Hand;
Duftend steht die Kaffeeschale
Vor ihm auf des Tisches Rand.
Frevelnd höhnt er: „Keine Bange!
's ist ja kalte Winterszeit:
Droht der Himmel noch so lange,
Sind doch Blitz und Donner weit."

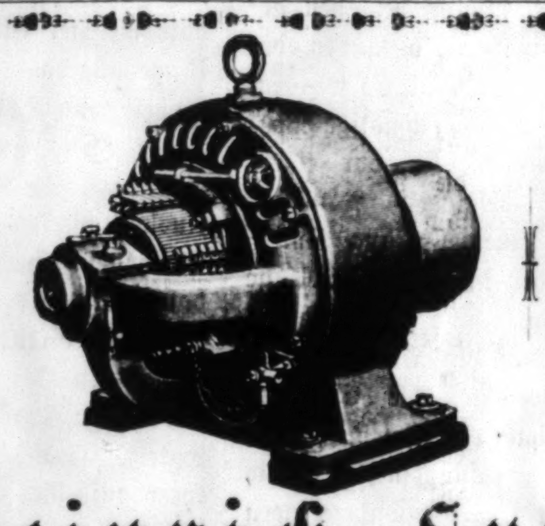
Da — welch Leuchten! Mauern zittern;
Blitze flammen im Gemach;
Fenster klirren, Scheiben splittern
Von des Donners erstem Schlag.
Und gerichtet für den Frevel,
Sinkt der Händler tot zur Wand;
Schwarz verkohlt der Arm im Schwefel,
Samt dem Brote in der Hand.

M. Fast.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Die Aufnahmeprüfungen in der
Grigorjewer
2-klassigen Schule
finden den 30. und 31. August statt. Der Unterricht beginnt den 1. Sept. Schüler mit Dorfschulzeugnis werden ohne Examen aufgenommen.
Adresse: Ст. Гавриловка, Южн. дор., колон. Григорьевка, Завѣдывающему двухклассн. училищемъ. 3-1

Land 2-1
angrenzend und in der Umgegend der Kolonie Zentral im Woronesh'schen in Stücken von 300, 430 und 570 Dessj. ist zu kaufen für nur 240 Rbl. pro Dessj. Bankschuld 70 Rbl. Nähere Auskunft erteilt Abram Sawatzky п. Новохоперскъ, кол. Централь


Prospekte und Kostenanschläge gratis.
Prospekte und Kostenanschläge gratis.
Heinrich Epp,
Jekaterinoslaw, Tjuremnaja 7. (Екатер., Тюремная 7).
Elektrotechnisches Bureau
Telegraphenadresse: Генриху эпп, Екатеринослав.
Projektierung und Ausführung kompletter Anlagen für elektrisches Licht und Kraftübertragung in Mühlen, Fabriken, Gütern und Wohnhäusern. Telephonlinienbau und Einrichtung von Centralstationen und Telephonnetzen.
56
Signalisationen jeder Art für Stark- und Schwachstrom.
Lieferung von Dynamomaschinen, Motoren und Ventilatoren für Gleich- und Wechselstrom, blanken und isolierten Kabel, Drähte und Schnüre, Armaturen und aller sonstigen elektrischen Bedarfsartikel.

Eine neue Walzenmühle 4-1
nach neuestem System gebaut, mit Schlichtmühle, wird zu verkaufen gewünscht bis zum 1-ten November 1910. Handgeld 12000 Rubel, das übrige auf 3 Jahre gegen Prozente. Offerten sind zu richten an:
Генрихъ Г. Каспeръ, п. о. Веселые-Терны, село Каменополь, Верхнедн. у. oder Герхардъ И. Дикъ, п. о. Хортица, село Канцеровка, Екатерин. у. oder Михель Израил. Бѣлаховскій, село Софіевка, Верхнеднѣпр. у. Екат. г.

Splendid-Hotel
Berlin N.W. 7.
50-31 Dorotheenstr 92/3.
1 Minute vom Bahnhof Friedrichstr. Haus I. Ranges. Mäßige Preise. Aller Komfort. Peinlichste Sauberkeit. Verkehrsverbindungen nach allen Stadtgegenden. Unvergleichliche beste ruhige Lage, in nächster Nähe der Königl. Theater, Straße Unter den Linden, Tiergarten und aller Sehenswürdigkeiten.

Hotel Roter Adler
Berlin W. 68.
Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.
Altrenommiertes Familienhotel.
Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl, Bäder, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.
Um gütigen Zuspruch bittet
Inhaber F. Karaus.

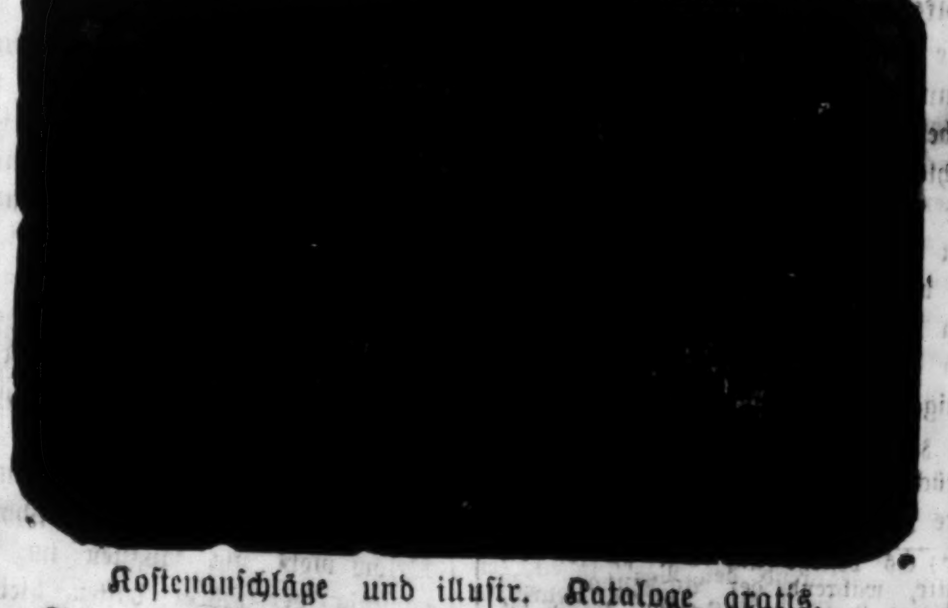
J. Pesellnik.
Dampffabriken zur Herstellung von Kacheln und Ofenverzierungen in Kopyß, Gouv. Mohilew.
Vertretungen in allen größeren Städten!

Fabrikniederlage in Jekaterinoslaw,
Upornaja, eig. Haus. Telephon 283.
offeriert en gros und en detail unmittelbar aus den eigenen Fabriken u. Niederlagen Kacheln, Ofenverzierungen und ganze, künstlerisch ausgeführte Öfen aller Arten und höchster Qualität. Keramische Röhren für Kanalisation und Rauchfänge; Fliesen für Dielen und Trottoirs. Bewegliche Kachelöfen!
21-8e Preiskourante und Kostenanschläge auf Wunsch!

Verkaufe 2800 und 1600 Dessj. Land
im Slawjanoserbschen Kreise, Gouv. Jekaterinoslaw, zu 225 Rbl. Anzahlung von 80—100 Rbl. Gute Schwarzerde, Gebäude und Wasser. Dann sind gelegentlich Kronsländereien zu verpachten im Wolga-Dongebiet, zu 7 Kop. per Dessj. auf 16 Jahre, mit der Bedingung an die Krone von je 1000 Dessj. 3 Pferde zu liefern zum Preise von 100 bis 250 Rbl. Für das Inventar Baarzahlung. Die Ländereien enthalten: 6200, 7200 und 3600 Dessj. Pflugland laut Vereinbarung 1/4, die andern 3/4 Heu- und Weideland. Liebhaber wollen sich unverzüglich an mich wenden.
Adresse: Луганскъ, Екатер. губ., Англійскій мануфактурный магазинъ Д. М. ШАНДЕЛЬ.
24-12

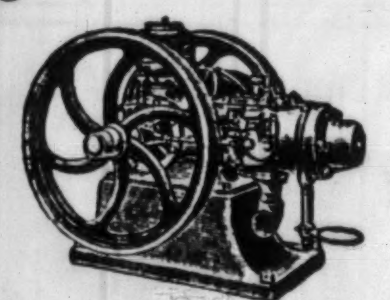
Иванъ Ивановичъ
Тиссенъ,
Екатеринославъ, Пушкинскій Проспектъ, 59.

als Vertreter des Handelshauses „Золотой Двигатель" in Odessa,
zeigt den geehrten Herren Landwirten hiemit an, daß auf der Jekater. Ausstellung ungefähr von Mitte August an folgende Maschinen ausgestellt und demonstriert werden sollen, wozu die Herren freundlichst eingeladen werden.
1) Der kleine Universalmotor „Viktoria" von 6—8 Pferdekr. für kleine Wirtschaften als Zug und Kraftmaschine. 2) Die automatische Mühle „Midget" mit Reinigungsmaschine. 3) Die Universalmühle „Elbthal". 4) Die kleine Schrotmühle „Rekord". 5) Die kleine elektr. Station „Sonne". 6) Der stabile Kerosinmotor „Viktoria." 7) Das Dachmaterial „Lithoid".
Wahrscheinlich wird auch der große Universalmotor „Viktoria" ausgestellt werden.
Den deutschen Hausfrauen empfehle ich die schon jetzt ausgestellten Gläser mit Gemüse und Früchten, nach Welk'scher Methode sterilisiert, zu beachten.
27

Actien-Gesellschaft 19
C. Siegel
Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.
Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.
Errichtung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.

Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.
Telegramm-Adresse: Jekaterinoslaw — Hydraulic.

Vertretung und Lager für Sibirien der bestbewährten schwedischen Naphta-Motoren

„Bolinder“



Billigster Betrieb. Einfachste Bedienung.

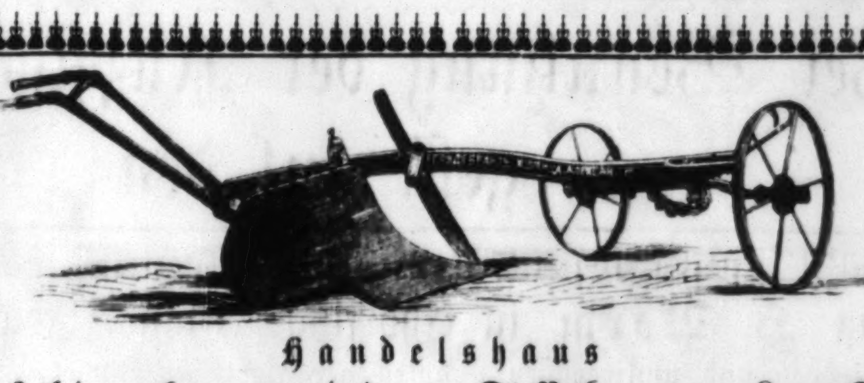
Komplette Installation landwirtschaftlicher Mühlen, Walzenstühle und jeglicher Müllereimaschinen der Akt. Ges. vormals „C. G. W. Kapler“ Berlin, u. s. w.

Vermittlung beim Kauf und Verkauf von Ländereien in Sibirien.

Preislisten über Maschinen und Auskünfte über Ländereien stets gerne zu Diensten.

Adresse: г. Омскъ, Мокрое, 2-й взводъ,

20–18 **Якову Ив. Эннсъ**



Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

30–e. — Preis-Kourant gratis. —

Herr Ed. Lübben — Sürwürden, Großherzogtum Oldenburg.

Post Sürwürden–Oldenburg, Deutschland,

ist bereit auf Wunsch **Zuchtvieh** zu liefern: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine — und kann ich, Endesunterzeichneter, bei der Bestellung, die spätestens bis zum 10. Dezember laufenden Jahres bei mir eintreffen muß, behilflich sein, da ich mit Herrn Lübben persönlich bekannt bin und aus Erfahrung weiß, daß er die Aufträge korrekt und gewissenhaft ausführt.

3 Joh. Wiebe—Ohrloff, Post Halbstadt, Taurien.

Soeben ist in unserem Verlage erschienen:

Christus unsere Heiligung.

Von J. G. Kargel.

— Preis elegant broschiert, 123 Seiten, 60 Kop. —

Schon der Name des Verfassers bürgt für den gediegenen Inhalt dieser Schrift, so daß wir weiterer Empfehlungen uns enthalten können.

Nimm und lies!

Verlagsgesellschaft „Raduga“, Abteilung: Buchhandel, Halbstadt, Gouv. Taurien.

Unsern ausführlichen Katalog „Bücherfreund“ 128 Seit. illustriert, versenden wir an jedermann umsonst und portofrei! 3–2

Sichere und wirkliche Sparsamkeit in der Produzierung von **Milch, Fleisch, Butter, Käse, Geflügel und Eier** durch den Gebrauch von

Herbagenm

Dasselbe enthält keine schädlichen Substanzen!

Unübertrefflich für Pferde, Milchkühe, Mastvieh und Schweine zur täglichen Fütterung.

Von deutschen Kolonisten bereits erprobt!

Zu haben in der Apotheke

Schnee und Mandelstam in Jekaterinoslaw,

unweit der Thießenschen Mühle. 10–6

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdiansk.

vom 9 u. 12. August

5% 1. Gewinn Anleihe	438	487 1/4
5% 2. „ „	388	386 1/4
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	338	339
4% Staatsrente	93 1/5	93 7/8
5% Anleihe 1906	104 3/8	104 1/2
5% 1. Innere Anleihe	95 4/8	104 5/8
5% 2. Innere Anleihe	98 4/8	104 5/8
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	100	100 1/8
4 1/2% „ „ „ „ „ „	104 1/4	95 1/2
4% „ „ „ „ „ „	90 4/8	89 6/8
3 1/2% „ „ „ „ „	86 1/4	86
5% Oblig d. Bauernbank	95 1/8	100 1/4
4 1/2% „ „ „ „ „	95 1/6	95 6/8
4% „ „ „ „ „	90 1/8	90
5% 3. Innere Anleihe 1908.	104 1/8	104 5/8

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 12. August 1910.

	Käufer	Verkäuf.
Bessarab. Taur.	91 1/4	92
Donische	90 1/	91 1/4
Charkower	91 3/8	92 1/8
Chersoner	91 3/8	92 1/8

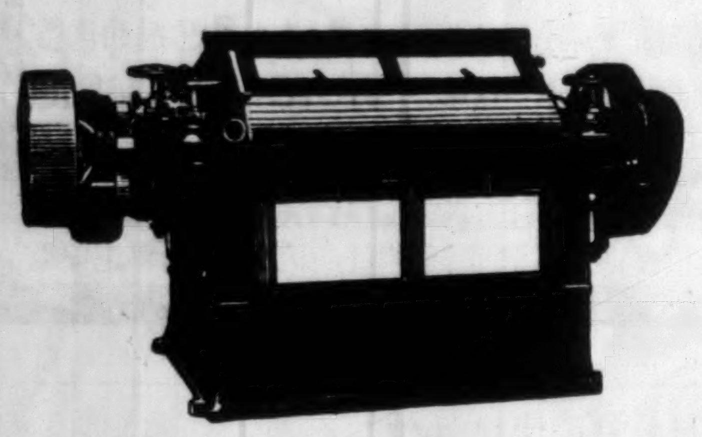
Berdiansker Börsenbericht

vom 13 August 1910.

Ulka (Belokoloska) 9 R. 32 Pf. 10 R. 50
„ „ „ — „ — „ —
Winterweizen .. 00 „ — „ 11 „ —
„ „ — „ — „ —
Hartweizen .... „ „ — „ —
„ .... 00 „ — „ — „ —
Gerste mit 3% .... 6 „ —
Roggen ..... 9 R. — — „ —
Hafer .. .. — „ — „ — „ „ —
Mais .. .. — „ —
Tendenz flau. Zufuhr per Bahn 384 Waggons.

46 Rbl 19 Kop. für 100 Mark.

Bühler-Stuhl Modell „DD“ 1910.



Mühlenbaugesellschaft

Anton Erlanger & Co.

Jekaterinoslawer Filiale,

Prospekt, Haus Iliew.

Neu- und Umbau von Getreidemühlen für Hoch-, Halbhoch-, Flach- und Schlichtmüllerei. Stets auf Lager: Walzenstühle von Gebr. Bühler in Uzwil, Schweiz, andere Müllereimaschinen von L. Nemelka in Wien, Simon Bühler und Baumann in Frankfurt a/M. und eigene Fabrikate.

Getreide Wasch- und Trockenanlagen Patent Simon.

Mühlsteine, Seidengaze von Reiff-Frank, Zürich 2c. 2c.

Dampfmaschinen

der Görlitzer Maschinenfabrik A.-G., Turbinen und Motoren.

Kostenanschläge und Kataloge kostenfrei.

4

Eigener Pavillon auf der Jekaterinoslawer Ausstellung 1910.

Maschinen der Mühlenbauanstalt

G. Luther, 56

Braunschweig.

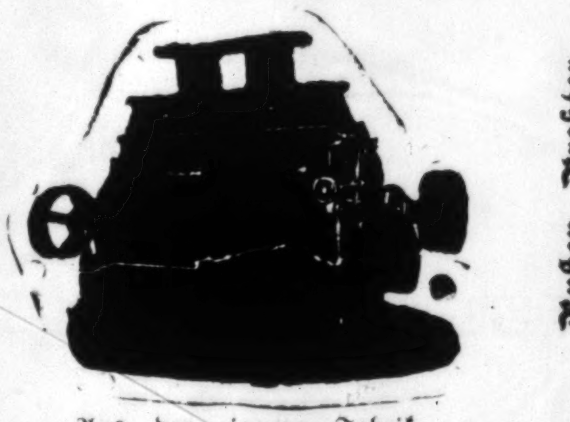
Vollständige Mühleneinrichtungen für gewöhnliche und für Hochmüllerei.

Komptoir und Maschinenniederlage des Berg-Ingenieurs

A. S. Kusmizky,

Jekaterinoslaw, Prospekt 106.

Dampfdreschmaschinen:



Ruston, Proktor und Co.

Aus der eigenen Fabrik:

Transmissionen, Säemaschinen „Wera“, und „Original“; Gußeiserne Steinstühle etc.

Adresse für Telegramme: Jekaterinoslaw, Maschinostroy.

Preise äußerst mäßig.

Kostenanschläge und Preiskourante werden auf Wunsch sofort herausgeschickt.

Werte Hausfrau!

Fußböden, Fenstern, Türen, sowie alle Wirtschaftssachen streichen Sie am besten und billigsten selbst mit Email (Glanzlack) und Kautschukfarben. Trocknen sehr schnell!

Die gestrichenen Gegenstände sind in kurzer Zeit wieder gebrauchsfähig.

D. Warkentin,

Farbenhandlung.

П. о. Желанное, сел. Калиново Екат. губ. 10–5

Lehrer,

mit pädagogischer Bildung und 3-jähriger Praxis, sucht zum kommenden Schuljahre eine Stelle.

П. о. Гнаденфельдъ, Тавр. губ., сел. Штейнфельдъ, И. И. Эннсъ. 5–5

Junger Mann, ledig, sucht Stellung als

Untermüller 4–4

zum sofortigen oder späteren Antritt in einer Walzenmühle mit Plansichtern. Adr: ст. Курманъ-Кемельчи, сел. Кадогай Іоганну Рогальскому для Генриха И. Фогть.

Günstig wird verkauft:

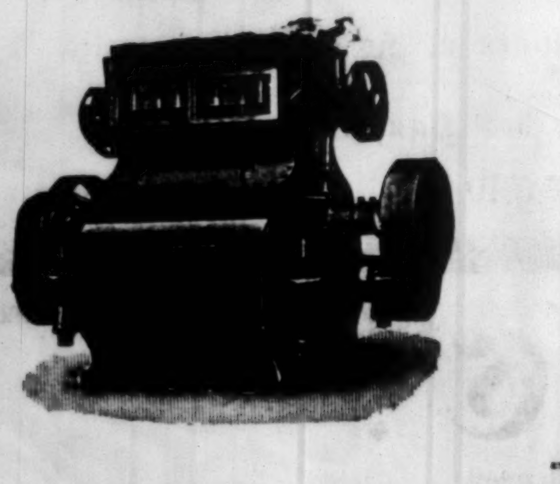
ein rentables Grundstück mit großen Häusern, in belebtester Gegend der Stadt Jekaterinoslaw, unweit des Bahnhofes und der Dampferhaltestelle. Wasserleitung im Hofe und in allen Wohnräumen, Zentralheizung. Jährliche Brutto-Einnahme 14,500 R. Wird verkauft billigst für nur 125,000 Rbl., Bankhypothek 45,480 Rbl. Interessenten belieben sich zu wenden an die Gesellschaft „R. Gebhold“ in Krementschug, Gouv. Poltawa. 23

Gesellschaft „R. Gebhold“

in Krementschug, Gouv. Poltawa.

Maschinenfabrik & Eisengießerei

Müllerei-Maschinen-Lager



Inhaber Gebr.: A. und H. Gebhold.

Spezialität:

Vollständige Getreidemahlmühlen- und Sägemühleneinrichtungen.

Ferner liefern:

Dampfmaschinen, Dampfkessel, Wolf'sche Heißdampflokomobilen, Gasgeneratormotoren, Turbinen, div. Müllereimaschinen und Transmissionen.

Generalvertreter

der Maschinenfabrik für Mühlenbau vorm. C. G. Kapler, Akt.-Ges. in Berlin. Cottbuser Maschinenbauanstalt und Eisengießerei in Cottbus.

Telegrammadresse: Krementschug — Gebhold. 24

Technikum

Hildburghausen (Deutschland).

Maschinenbau-Elektrotechniker-Werkmeister-Baugewerk- und Tiefbau-Schule. Staatskommissar. Von mehreren jung. Leuten aus d. deutsch. Kolonien Süd-Rußlands mit best. Erfolg absolviert.

Programme frei! 50–

Kostenloser

Nachweis von Bezugsquellen jeder Art, sowie empfehlenswerte Hotels, Lehrinstitute (Technikum, Haushaltungsschulen 2c.) **Kostenlose** Vermittlung und gewissenhafte Ausführung jeder Art.

Büchervertrieb.

Германія. **J. Schlichting,**

Wilhelmsruhe bei Berlin, Hauptstraße 20. 7

☞ Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen, wolle man sich gefl. auf den „Botschafter“ beziehen.

Buchhandlung H. Borm in Chortitza, Gouv. Jekaterinoslaw
empfiehlt alle in hiesigen und umliegenden Schulen gebräuchlichen Bücher, Hefte, Tafeln und alle Schreib- und Zeichenmaterialien. Die Herren Lehrer erhalten ansehnlichen Rabatt bei Barzahlungen

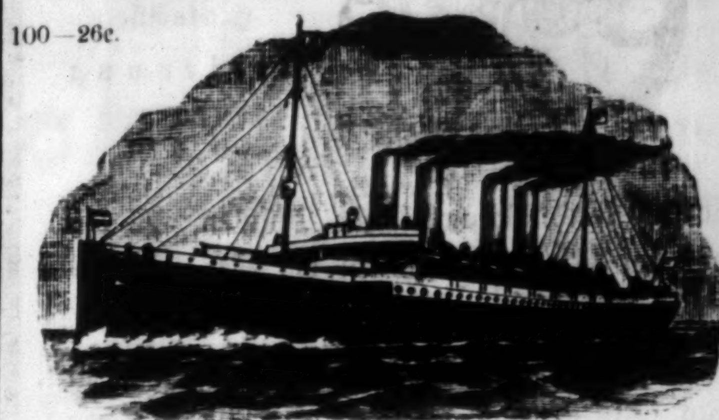
Kalender für 1911

werden an Händler bis zum 30. September d. J. mit sehr großem Rabatt gegen Barzahlung verkauft; nach diesem Termin ist der Rabatt ein geringerer.

Harmoniums und Klaviere

besten Fabrikats, zu billigsten Preisen sind immer auf Lager
Wiener **Stühle und Sopha's** zu Fabrikspreisen.
10—1 Adresse für Briefe, Telegramme, oder Geldsendungen: Хортица, Борму.

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30 Bank und Geldwechsel.
100—26e.



Passagier-beförderung mit Post- u. Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von **Bremen nach Amerika** u. allen **Weltteilen.**
Billigste Preise, gute Verpflegung.
Nähere Auskunft unentgeltlich.

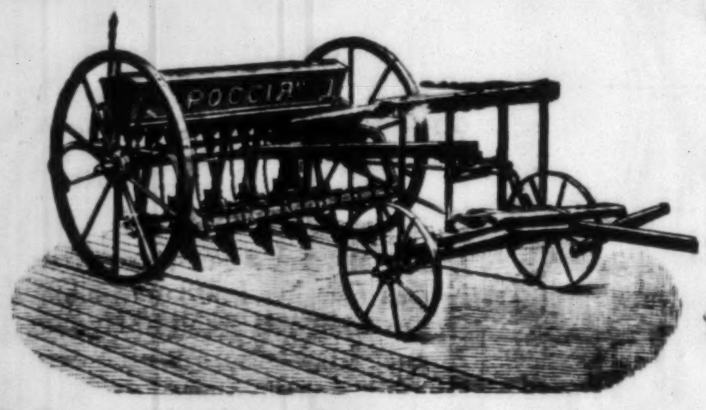
Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

Wagen, Geschirre

eigener Fabrikation 6—4

A. S. Serebrennikoff
Jekaterinoslaw, Troitzky Platz.
Moskau, Wagenfabrik, Karetnaja—Sadowaja eig. Haus.
Alle Wagen- und Geschirr-Bestandteile.

WASSERHEIZUNGEN
baut speziell
А. ВАЙНСОНЪ, ИНЖЕНЕРЪ
Екатеринославъ, Казачья 24.
Kostenanschläge und Projekte ohne Kosten und ohne Verbindlichkeit. 10-10



Die Fabriksniederlage landwirtschaftlicher Maschinen der Aktien-Gesellschaft

R. & T. Elworty 24

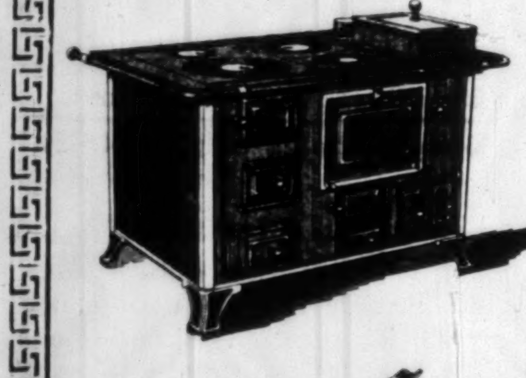
bei den Stat. Ssinelnikowo, Losowaja und **Grischino, Jekater. Gouv.**
Agent **W. Jazkewiz** empfiehlt.
Patentierte Reihe-Säemaschinen **„Rossia.“**
Patentierte Säemaschinen **„Imperia.“**

50,000 Säemaschinen „Elworty“ arbeiten in allen Gegenden Rußlands.

15,000 Säemaschinen „Elworty“ sind zum kommenden Frühjahr 1910 fertig gestellt.

Einzige Fabrik in Europa welche so eine große Anzahl von Säemaschinen jährlich fabriziert.
Patentierte Säemaschinen „Elworty“ sind leichter im Gang als alle andern! Sie geben ein gleichmäßiges Aufgehen der Aussaat, sie sind einfach, stark und die vorteilhaftesten für die Landwirtschaft.
Petrol-Motoren **„Otto Deutzer“** für Dreschmaschinen, Sauggas-Motoren **„Otto Deutzer“** für Mühlen.
Komplette Installation von landwirtschaftl. Mühlen, Mahlgängen Walzen, Burate, Getreideputzmaschinen (Scheretowka) Elevatoren. Compo und Heißdampf-Stationäre mit Hochdruck ergeben enorme Ersparnisse an Brennmaterial.
Kataloge und Kostenanschläge gratis. Adresse: Синельниково, Яцкевичу. **Ratenzahlungen werden bewilligt.**

Portlandzement,
Alebaster, Ölfarben, Firniß, trokkene Farben zu den günstigsten Preisen bei
Gebr. Sawatzky, Post Chortitza, Gouvernement Jekaterinoslaw.
Koks, Antrazit, Steinkohlen und Gußeisen der besten Schachten. 4-3



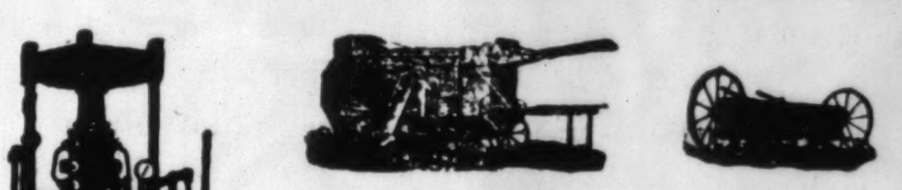
Herd-Fabrik

Heinrich Janz,

Alexandrowsk, Postfach 43., Jekaterinosl. Gouv.

Haushaltungsherde aus Schmiedeisen mit Gußeisen — Kochplatten — in verschiedenen Größen: von 10. — bis 300 Rbl.
Die Herde kann man direkt von der Fabrik, oder auch durch **H. W. Janz**, Berdjansk, und **Joh. H. Schröder**, Halbstadt, beziehen.
Man verlange Preislisten.

Auf der Süd-Russischen Ausstellung in Jekaterinoslaw im Ingenieur-Bau-Pavillion ausgestellt. 10-5



Gesellschaft
„Lepp & Wallmann“
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

84 **Adresse des Hauptkomptoirs:**
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Das Beste ist das Billigste!

Emil Wuergler & Co.

Jekaterinoslaw, Jekaterininskij Prospekt, eigenes Haus. — Telegrammadresse: Jekaterinoslaw, Wuergler.
— Das größte Lager technischer **Bedarfsartikel** und Maschinen in Südrußland. —
Wir haben in großer Auswahl beständig auf Lager:
Lederriemen, Kamelhaarriemen, **Balata**-Riemen, Hanfgurte, Nähriemen, Riemenschrauben, Becherschrauben und anderes Zubehör, Asbestplatten, Asbestpackung, Hanfpackung, Talgpackung, Gummipackung Eisenrohre, Kupferrohre, Bleirohre, Gummischläuche, Hanfschläuche und Zubehöre, Handpumpen, Transmissionspumpen, Dampfpumpen, Feuerspritzen und alle Zubehöre: Hähne, Ventile, Wasserstandsgläser; Werkzeuge, Stahl, Feilen, Spiralbohrer, 2c. 2c. mehr. Bohrmaschinen, Drehbänke, Lochstanzen, Eisenscheeren, Flaschenzüge, 2c. 2c. mehr.
Neu! Sparsame Dampfstrahl-Feuerungen Patent „Marry“ für Dampfkessel! Große Ersparnis an Heizmaterial! Man verlange Prospekte! Wir liefern unter Garantie für beste Qualität zu mäßigen Preisen: **Naphta-Motore,** Walzenstühle System Bühler, Müllerei-Maschinen 2c. mehr. — Decimalwagen, Centimalwagen, Lastfuhrenwagen, Waggonwagen 2c. 2c. mehr. Dampfmaschinen, Dampfkessel, Dynamo-Maschinen, Elektro-Motore, 2c. 2c. mehr. — Zur Zeit der Jekaterinoslawer landwirtschaftlichen und industriellen Ausstellung vom 1. Juli bis zum 25-ten **September** laden wir hiermit alle Interessenten ein, uns in unserem eigenen Pavillon auf der Ausstellung zu besuchen. 25-24

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко — Бердянскъ.